

Vater wegen versuchter Tötung angeklagt

Er soll seine Tochter mit einem Sushimesser bedroht haben, tauchte aber vor Bezirksgericht Zurzach nicht auf – wie es nun weitergeht.

Louis Probst

Fast alle – Opfer, Anklägerin und Verteidiger – waren sie vor Gericht erschienen. Nur der Beschuldigte fehlte. Er war, wie sein Verteidiger am Vortag dem Gericht mitgeteilt hatte, unauffindbar. Vorgeworfen wurden dem Beschuldigten, einem gut 50 Jahre alten Schweizer mit tamilischen Wurzeln, versuchte Tötung sowie mehrfache qualifizierte einfache Körperverletzung.

Gemäss Anklage hatte er im Gefolge einer eskalierenden verbalen Auseinandersetzung mit seiner gut 30 Jahre alten Tochter – die im Haushalt der Eltern lebte – zu einem, so die Anklage, «sehr scharfen Sushimesser» gegriffen und seiner Tochter gedroht: «Ich bringe dich um.» Zum Streit kam es laut Anklage, «da die Eltern mit dem Freund der Tochter nicht einverstanden waren». Dem Freund der Tochter war es

jedoch gelungen, dem Beschuldigten das Messer zu entwinden. Dabei zogen sich die Tochter und ihr Freund Schnittverletzungen zu.

Der Beschuldigte wurde in Untersuchungshaft genommen, nach wenigen Tagen jedoch wieder entlassen. Nach Ansicht der Behörden bestand keine Gefährdungssituation mehr, nachdem die Tochter zu Hause ausgezogen war. Zudem war nach dem Vorfall der Beschuldigte regelmässig gemeinsam mit Tochter und Frau zur Arbeit gefahren.

Anklage fordert fünf Jahre unbedingt

Die Tochter hatte zwar Strafanzeige erhoben, aber umgehend wieder zurückgezogen. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen versuchter Tötung sowie mehrfacher qualifizierter einfacher Körperverletzung. Sie beantragte eine un-

bedingte Freiheitsstrafe von fünf Jahren. In Kenntnis, dass sich der Beschuldigte wohl kaum zur Verhandlung würde finden, entschloss sich das Gericht unter dem Vorsitz von Bezirksgerichtspräsident Cyrill Kramer zu einer formellen Verhandlung. Das heisst zur Befragung der Tochter und zum Entscheid über das weitere Vorgehen.

«Vor der Vorladung zur Gerichtsverhandlung hatte ich noch einen guten Kontakt zu meinem Vater», erklärte die Tochter als Zeugin. «Ich habe auch keine Vorstellung, wo er sein könnte. Er hat ja nur uns. Ich hoffe, dass ihm nichts passiert ist.» Aufgrund der Erkundigungen des Gerichtes hat sich der Beschuldigte, nachdem er seine Stelle kündigte, an der er zusammen mit Frau und Tochter gearbeitet hatte, ordnungsgemäss bei der Einwohnerkontrolle seines Wohnortes abgemeldet. Dabei hatte er eine neue Adresse in Sri

Lanka angegeben. Dazu meinte die Zeugin: «Mein Vater hat nicht gross Kontakt nach Sri Lanka. Er hat dort zwar noch eine Schwester. Wir sind gemeinsam vor etwa drei Jahren letztmals dort gewesen.»

Zum Vorfall erklärte sie: «Es hat einfach Streit gegeben. Mein Vater wollte mir Angst machen. Vielleicht wäre das nicht so passiert, wenn mein Freund nicht mit mir in die Wohnung gekommen wäre.» Auf den Einwand des Gerichtspräsidenten, dass sie in der ersten Einvernahme ausgesagt hätte, dass sie Angst gehabt habe, ihr Vater würde sie umbringen, sagte sie unter Schluchzen: «Ich hätte einfach ruhig sein sollen. Ich bin aber auch laut geworden. Das Problem war auch, dass alle viel getrunken hatten. Mein Papi ist so ein ruhiger Mensch. Er hätte nie so etwas gemacht. Das mit dem Messer war eine Drohgebärde. Mein Freund

hat sich selber verletzt. Mein Vater hat ihm nichts angetan.»

Der Freund der Zeugin konnte nichts zur Erhellung des Vorfalles beitragen. Er lebt, wie Gerichtspräsident Kramer erklärte, in Frankreich und darf die Schweiz nicht betreten. Er sei zwar vorgeladen worden, wobei ihm freies Geleit zugesichert worden sei. Offensichtlich zog er es aber vor, nicht zu erscheinen. Zur Drohung «ich bringe dich um» sagte die Zeugin: «Das sind nur Wörter. Auf Tamil ist das nicht so schlimm und brutal, wie das auf Deutsch tönt. Mein Vater hätte das nie gemacht – was immer ich auch angestellt hätte.»

Im Einklang mit der Staatsanwältin beschloss das Gericht, eine Verhandlung in Abwesenheit des Beschuldigten durchzuführen. Diese Verhandlung wird nach erfolgter öffentlicher Publikation im Amtsblatt stattfinden.

Stella Palino: «Die Fusion ist an den Haaren herbeigezogen»

An einer Online-Veranstaltung zum Projekt Baden-Turgi erhielten auch kritische Stimmen Platz, so etwa die Ex-Stadtammannkandidatin.

Zusammenschluss Am 13. Juni stimmten Baden und Turgi darüber ab, ob ein Fusionsvertrag ausgearbeitet werden soll. Eine Debatte wurde bisher kaum geführt, Emotionen sind Mangelware. Am Mittwochabend aber, an einer Online-Informationsveranstaltung, übertragen auf der Fusionswebsite Baden-Turgi.ch, war nun auch Kritik zu hören. Video-Statements von Persönlichkeiten wurden eingespielt; Sendezeit erhielt auch die Badener Transgender-Schauspielerin Stella Palino, die 2012 als Stadtammann kandidierte. «Die Fusion ist an den Haaren herbeigezogen. Aus geografischer Sicht wäre eine Fusion von Baden mit Wettingen oder Ennetbaden viel logischer, da diese Gemeinden auch wirklich zusammenwachsen.» Bei einem Zusammenschluss mit Turgi gebe es andere Hintergründe, andere Interessen, glaubt Palino, «es geht um Macht, um Prestige, die grösste Stadt im Kanton Aargau sein zu wollen. Fusion heisst immer auch Wachstum, und ich bin Wachstum gegenüber sehr kritisch eingestellt. Wachstum heutzutage ist ein karzinomatöses Wuchern, man wächst einfach irgendwo hin.»

Die Mehrheit der Personen, deren Votum eingespielt wurde, äusserte sich positiv zum Fusionsprojekt. Vera Wernli, Präsidentin von «Kulturgi»: Sie wohne gerne in Turgi, aber «in Baden gibt es alles, was ich zum Leben brauche: Schöne Läden und gute Beizen, Schulen und ein tolles Kulturangebot. Mir gefällt, dass die Stadt sehr gepflegt ist und den Mut hat, Projekte wie den Schulhausplatz zu realisieren oder auch Aussergewöhnliches wie den Promenadenlift. Uns verbindet der Zug wie ein



«Bei dieser Fusion geht es um Prestige, die grösste Stadt im Kanton sein zu wollen. Wachstum heutzutage ist karzinomatöses Wuchern, man wächst einfach irgendwo hin.»

Stella Palino Theaterfrau,
Ex-Stadtammannkandidatin, Baden



«Wir sind eine apolitische Institution, unterstützen aber jede politische Bemühung, den Kanton Baden zu alter Grösse zurückzuführen, wie er vor 200 Jahren existierte.»

Niklaus Merker, Spanischbrödlizunft
Baden

Tram. Turgi ist doch heute schon ein Vorort von Baden.»

Niklaus Merker von der Badener Spanischbrödlizunft erinnerte daran, dass die Zunft den Kanton Baden, der von 1798 bis 1803 existierte, in Ehren

halte. «Damals gehörte auch Turgi zum Kanton Baden. Unsere Zunft versteht sich zwar als apolitische Institution, unterstützt aber jede politische Bemühung, den Kanton Baden zu alter Grösse zurückzuführen. Darum stehen wir



«Mir gefällt, dass die Stadt sehr gepflegt ist und den Mut hat, auch Aussergewöhnliches wie den Promenadenlift zu realisieren. Der Zug verbindet uns wie ein Tram.»

Vera Wernli
Präsidentin «Kulturgi»



«Turgi ist wie ein ungeschliffener Diamant und hat viel Ähnlichkeit mit Baden: Turgi hat eine Holzbrücke, liegt an der Limmat, hat eine sympathische Einkaufsstrasse.»

Susanne Slavicek
Gründerin Bluesfestival Baden

fest hinter der Fusion, hoffen, dass der Prozess schnell vonstatten geht und dass bald die nächsten Fusionen angepackt werden können.» Susanne Slavicek, Gründerin des Badener Bluesfestivals: Turgi hat sehr viel Ähnlichkeit wie

Baden: Es hat eine Holzbrücke, liegt an der Limmat, hat eine sympathische Einkaufsstrasse. Turgi ist wie ein ungeschliffener Diamant.

Pirmin Kramer

Nachrichten

Drei neue Mitglieder im Verwaltungsrat der Competec

Mägenwil Der Verwaltungsrat der Competec-Gruppe, deren bekanntestes Unternehmen der Onlinehändler brack.ch ist, wird um drei zusätzliche Sitze erweitert. Neu mit dabei sind Friederike von Waldenfels, Miriam Gantert und Roland Herrmann. Der neue Verwaltungsrat besteht somit aus sieben statt wie bisher vier Personen. Alle Fäden laufen bei Rolf Schmid zusammen,

der die neu geschaffene Rolle des Verwaltungsratsdelegierten übernimmt, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Competec-Gruppe hat 2020 im Vergleich zum Vorjahr ein Umsatzwachstum von 27 Prozent verzeichnet. In den vier Jahren zuvor ist das Unternehmen jeweils durchschnittlich um elf Prozent pro Jahr gewachsen. In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der Angestellten von 534 auf 920 angestiegen und hat sich somit fast verdoppelt. (az)

Restaurant Cherne soll bis am 1. August wieder eröffnen

Gebenstorf Am Dienstag haben die Bauarbeiten am Restaurant Cherne begonnen. Sofern keine unvorhergesehenen Arbeiten entstehen, soll die Eröffnung spätestens am 1. August 2021 stattfinden, teilt die Gemeinde mit. Im November 2020 wurde an der Gmeind der Kredit für die Sanierung und den Umbau des Restaurants in Höhe von 900 000 Franken gesprochen. (az)

ANZEIGE

Generationenwechsel bei Gfeller & Käufeler

Immer noch gleich – und doch ein bisschen anders:
Mit Daniel Gfeller und Michael Käufeler in der Geschäftsleitung und Heinz Germann im Teilrühstand.

Gfeller Käufeler
In Immobilien sind wir zuhause.